

Baumwollversorgung nach dem Kriege.

In der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung“ behandelt Dr. Edgar Landauer (Braunschweig) die Frage von Deutschlands Baumwollversorgung nach dem Kriege. Im Laufe seiner Ausführungen kommt er auch auf den Plan, ein Einfuhrsyndikat sämtlicher Baumwollspinnereien eventuell zwangsweise zu errichten, zu sprechen und äußert große Bedenken prinzipieller Art gegen eine solche Schöpfung, z. B. 1) Das Reich könne nicht die Hand zur Schaffung eines privaten Einfuhrmonopols bieten. 2) Der Einkauf von Baumwolle würde von einem beweglichen Handel auf eine bürokratisch verwaltete Zentrale übergehen. 3) Die bürokratische Organisation würde den Baumwollbezug verteuern. 4) Ein Einfuhrsyndikat würde den Transithandel nicht pflegen können usw. Wenn trotzdem der Plan der Errichtung eines mit Reichshilfe zu schaffenden Einfuhrsyndikats in den Kreisen der deutschen Baumwollindustrie eine überraschend gute Aufnahme gefunden habe, so erkläre sich dies aus der gegenwärtigen Stimmung. Man sei in den Spinnereikreisen der Ansicht, daß der Bremer Handel häufig zu wenig das Allgemeininteresse und zu sehr das Eigeninteresse wahrgenommen habe. Ob ein Einfuhrsyndikat stets die wirklichen Allgemeininteressen vertritt, sei indessen auch zweifelhaft. Die durch die englischen Maßnahmen geschaffene Situation habe aber gezeigt, daß neben einem beweglichen und unternehmungslustigen Handel auch eine Vertretung der Staats- und Bedarfsinteressen bei der Baumwolleinfuhr notwendig ist. Für die künftige Organisation der Rohstoffbeschaffung biete die Reichsbankorganisation, die sowohl den Friedens- wie den Kriegsbedürfnissen entsprochen hat, ein besseres Vorbild als es die Kriegsgesellschaften bieten.

Die Schaffung eines der Reichsbank nachgebildeten Baumwollamtes würde am leichtesten die zutage getretenen Mängel der bisherigen Organisation beseitigen. Ein solches unter Heranziehung von Privatkapital zu bildendes Baumwollamt, oder wie man es nennen will, würde unabhängig vom Handel in Amerika oder auch in Bremen Baumwolle kaufen. Es würde Vorräte aufspeichern, und, wie die Reichsbank beispielsweise im Devisenhandel, nach Bedürfnis und nach besonderen Gesichtspunkten an Industrie und Handel Baumwolle abgeben. Daneben würde der Baumwollhandel weiter seine Selbständigkeit behalten, es würde auch den Spinnern unbenommen sein, direkt zu kaufen, falls sie sich hierbei besser stehen. Die Abhängigkeit der Baumwollversorgung von Amerika, meint Landauer zum Schluß, wird allerdings auch dann für absehbare Zeit bleiben. Ob Indien und Aegypten fernerhin als Lieferanten für uns in Frage kommen werden, hängt von der künftigen Gestaltung des britischen Reiches ab. Abhängigkeiten sind im Welthandel nicht zu vermeiden. Sie sind eine Folge jeder Arbeitsteilung. Wir sind in der Baumwollversorgung nicht abhängiger von Amerika als Amerika im Farbenbezug von uns. Je mehr wir nach dem Kriege unsere Stellung als Verkäufer entwickeln können, um so gefestigter wird auch unsere Käuferstellung sein. Nicht hinter Mauern, auch wenn wir sie in weiter Entfernung um uns ziehen, sondern in der Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft liegt die Sicherung unserer Zukunft.